

## Die österreichische Wirtschaft nach Bundesländern 1976

### Überblick

Die österreichische Wirtschaft konnte 1976 mit einem realen Zuwachs des Brutto-Nationalproduktes von rund 5% den Rückschlag des Jahres 1975 wettmachen. Die Phase des beginnenden Aufschwunges wurde von einer zwar zunehmenden, aber noch immer unterdurchschnittlichen Auslastung der Kapazitäten gekennzeichnet. Arbeitslosigkeit und Inflation nahmen im Jahresverlauf fühlbar ab, aber doch — vorwiegend aus nichtkonjunkturellen Ursachen — in etwas geringerem Ausmaß, als man in dieser Konjunkturlage hätte erwarten können. Auf dem Arbeitsmarkt bremste ein relativ hohes Angebot an zusätzlichen inländischen Arbeitskräften den Abbau der Arbeitslosigkeit, die Erhöhung der Mehrwertsteuer sowie eine empfindliche Verteuerung der Saisonwaren verhinderten eine deutlichere Verlangsamung des Preisauftriebes. Die Industrie konnte zwar befriedigende Exporterfolge erzielen, verlor aber im Inland infolge der ungewöhnlich rasch wachsenden Importe Marktanteile. Dennoch besserte sich die Kapazitätsauslastung, und es wurden Produktivitätsfortschritte erreicht, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß die Industrieinvestitionen 1976 hauptsächlich Rationalisierungen dienten und nur wenige Erweiterungsinvestitionen vorgenommen wurden. Ähnliches gilt für die Bauwirtschaft, deren Kapazitätsauslastung sich — trotz rückläufiger Investitionstätigkeit in den vergangenen drei Jahren — noch nicht nennenswert besserte. Die Belebung der privaten Nachfrage begünstigte zwar den Hochbau, doch im Tiefbau wirkte sich der dämpfende Einfluß der öffentlichen Hand aus.

Die nur etwas verlangsamte Verschiebung der Beschäftigtenstruktur zugunsten der Dienstleistungen ließ die gesamtwirtschaftliche Produktivität nur etwa dem Trendwert entsprechend steigen, nicht aber in dem für ein Aufschwungjahr erwarteten Ausmaß. Während Handel (vor allem der Großhandel) und Verkehr ihre Wertschöpfung gegenüber dem Vorjahr real nennenswert steigern konnten, schnitt der Reiseverkehr nur mäßig ab: Die inlandwirksame touristische Nachfrage nahm zwar nominell um 6% zu, stagnierte aber real.

Die Entwicklung nach Bundesländern ließ — wie auch schon im letzten Zyklus — erkennen, daß die regionalen Unterschiede in den Wachstumsraten offenbar in den oberen und unteren Extrempunkten des Konjunkturverlaufes am größten sind. Von Sonderentwicklungen abgesehen, kann dagegen so-

wohl in der Abstiegs- als in der Aufstiegsphase ein Zusammenrücken festgestellt werden. So zeigten sich im Jahresdurchschnitt 1976 im Gefolge des Rezessionstiefpunktes, der ungefähr in der zweiten Jahreshälfte 1975 erreicht wurde, noch beträchtliche Unterschiede in der Entwicklung der einzelnen Bundesländer, sie haben sich gegen Jahresende bereits verringert. Das Niveau der industriellen Produktivität kann als eine Art vorlaufender Indikator angesehen werden: er zeigte schon im Jahresdurchschnitt 1976 erheblich geringere regionale Unterschiede als ein Jahr zuvor. So waren etwa im Tiefpunkt der Konjunktur Arbeitskräfte teils in den Betrieben gehortet worden (Oberösterreich, Steiermark), teils wurden sie freigestellt (Salzburg, Tirol, Vorarlberg). Von der im Laufe des Jahres zunehmenden Auslastung der Wirtschaft wurden jedoch die bei fortwährendem Beschäftigungsverhältnis unterbeschäftigten und die tatsächlich freigesetzten Arbeitskräfte in gleicher Weise erfaßt. Kapazitätsgrenzen, die sich in der Nähe des oberen Wendepunktes regional unterschiedlich auswirken, spielten in dieser Phase noch keine Rolle.

In *Salzburg, Tirol* und *Vorarlberg* scheint die Rezession in den wichtigen Bereichen am frühesten und mit den relativ geringsten Nachwirkungen überwunden worden zu sein. Die exportorientierte Industrie konnte sich auf eine steigende Auslandsnachfrage stützen, und auch die Fremdenverkehrswirtschaft überstand das schwierige Jahr 1976 relativ gut. Nur die Bauwirtschaft erlitt hier besonders große Rückschläge, doch ist zumindest für Salzburg zu berücksichtigen, daß der Bauboom Anfang der siebziger Jahre ein ungewöhnliches Ausmaß erreicht hatte. Auch das *Burgenland* konnte im wesentlichen wieder an die Zuwachsraten vor der Rezession anschließen, blieb aber doch hinter der Dynamik Westösterreichs zurück, die in der derzeitigen Phase nicht durch Kapazitätsengpässe begrenzt wurde. In der *Steiermark, Oberösterreich* und *Niederösterreich* belebte sich die Industriekonjunktur deutlich später und kam zunächst nur wenigen Sparten zugute, wie etwa der Grundstoffindustrie. Die Entwicklung der Fremdenverkehrswirtschaft, die hier allerdings geringes Gewicht hat, war in diesen Ländern ungünstiger, hingegen konnte zumindest in Oberösterreich und der Steiermark die Bauwirtschaft die im Vorjahr erlittenen Ausfälle weitgehend wettmachen.

In *Wien* und vor allem in *Kärnten* blieb das Wachstum der Wirtschaft hinter dem Österreich-Durchschnitt zurück. Wien zog zwar aus der — wenn auch

abgeschwächten — Strukturverschiebung zu den Dienstleistungsbereichen Nutzen, und die Zahl der unselbständig Beschäftigten entwickelte sich nicht zuletzt auf Grund des reichlichen Angebotes an Inländern in den letzten zwei Jahren überdurchschnittlich. Die Industrieproduktion hingegen und damit auch die gesamtwirtschaftliche Produktivität blieb deutlich hinter der der anderen Bundesländer zurück. In Kärnten konnte die Industrie ebenfalls die Folgen des Rückschlages noch nicht ganz überwinden, dazu kamen aber auch noch Einbußen im Fremdenverkehr und in der Bauwirtschaft. Hier und teilweise auch in der Steiermark scheinen im Verlaufe dieser Rezession wieder alte Strukturprobleme deutlich sichtbar geworden zu sein.

**Günstige Entwicklung des Arbeitsmarktes**

Die Arbeitsmarktlage war 1976 durch einen kontinuierlichen Erholungsprozeß geprägt, der aus dem Tiefpunkt der Rezession führte und viel rascher verlief, als man noch zu Jahresbeginn erwartet hatte. Die Arbeitslosigkeit wurde von Monat zu Monat abgebaut. Die Erholung der Konjunktur ermöglichte eine merkliche Beschäftigungsausweitung, und gegen Jahresende übertraf auch die vergleichbare Zahl ausländischer Arbeitskräfte wieder das Vorjahresniveau. Die Arbeitsmarktverhältnisse vom Beginn der siebziger Jahre wurden jedoch bisher nicht erreicht. Im Jahresdurchschnitt waren die regionalen Disparitäten zwar noch etwas größer als 1975, im Laufe des Jahres haben sie sich jedoch verringert. Allerdings wurden in den von der Rezession besonders betroffenen südlichen Teilen des Bundesgebietes, vor allem in Kärnten, Probleme akut, die auch bei Anhalten des allgemeinen Aufschwunges nicht sofort überwunden werden dürften.

**Beschäftigtenentwicklung der westlichen Bundesländer vom gesamtösterreichischen Verlauf weniger abhängig**

Der Stand der unselbständig Beschäftigten übertraf seit März zunehmend das Vorjahresniveau. Gegen Jahresende betrug der positive Abstand bereits rund 50.000 Personen. Die starken, neu auf den Arbeitsmarkt strömenden Jahrgänge von Jugendlichen konnten zügig in das Berufsleben eingegliedert werden, die Aufnahmebereitschaft des Arbeitsmarktes war größer als im Vorjahr. Der merkliche Anstieg der Gesamtbeschäftigung im Jahresdurchschnitt 1976 ist vor allem der starken Beschäftigungsausweitung des Dienstleistungssektors zu danken. Am stärksten wuchs die Beschäftigtenzahl im Westen, in Kärnten und der Steiermark stagnierte die Zahl der Unselbständigen im Jahresdurchschnitt. Ab dem II. Quartal 1976 verringerten sich die Unterschiede in den Beschäftigtenzuwachsen zwischen den Bundesländern.

Übersicht 1

**Entwicklung der Beschäftigung**

	Unselbständig Beschäftigte Ø 1976	Veränderung 1975/76 absolut	%
Wien	793.600	+11.700	+1,5
Niederösterreich	403.600	+ 3.300	+0,8
Burgenland	53.100	+ 800	+1,4
Steiermark	376.900	- 100	-0,0
Kärnten	164.700	+ 200	+0,1
Oberösterreich	423.400	+ 4.300	+1,0
Salzburg	164.900	+ 1.900	+1,2
Tirol	193.400	+ 3.700	+1,9
Vorarlberg	112.300	+ 3.700	+3,4
Österreich	2.685.900	+29.400	+1,1

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger

Ein Charakteristikum des Arbeitsmarktes in den letzten zwei Jahren war, daß sich die zeitlichen Unterschiede zwischen den Bundesländern im Ablauf der Beschäftigungsentwicklung merklich verstärkten. In lang anhaltenden Hochkonjunktoren — von 1970 bis etwa in die erste Hälfte 1974 — war keine deutliche zeitliche Verschiebung des Konjunkturverlaufes zwischen Ost- und Westösterreich zu erkennen. Die 1974 beginnende Rezession bewirkte nicht nur zunehmende Unterschiede in der Veränderung der Beschäftigtenstände, sondern auch eine stärkere zeitliche Verschiebung des Ablaufzyklus zwischen den Bundesländern. Die internationale Rezession übertrug sich auf die Beschäftigtenentwicklung der westlichen Bundesländer viel rascher als auf den Osten Österreichs.

Zusammen mit der Entwicklung im Jahre 1976 läßt sich nun ein einigermaßen überschaubares Gesamtbild des regionalen Beschäftigtenverlaufes in der Rezession formen. Die im Westen früher einsetzende Abschwächung der Dynamik bewirkte in den ostösterreichischen Bundesländern eine etwas kürzere Abschwungphase. Allerdings schlug sich die Rezession in Niederösterreich, Kärnten und der Steiermark bis zu Beginn 1976 in sehr fühlbaren Beschäftigungsrückgängen nieder, wogegen sich der negative Einfluß in Salzburg, Tirol und Vorarlberg weitgehend auf eine Abschwächung der Zuwachsraten beschränkte.

Das räumlich-zeitliche Entwicklungsmuster der unselbständig Beschäftigten in der Rezession dürfte nur zum Teil durch eine sich räumlich ausbreitende Konjunktur verursacht worden sein. Bedingt gilt dies etwa auf Grund der stärkeren Exportverflechtung Westösterreichs mit der BRD. Stärker dürften sich zeitlich abgesetzte Branchenkonjunktoren ausgewirkt haben, die in den einzelnen Bundesländern ein unterschiedliches Gewicht haben. Dazu gehört etwa die schlechte Fremdenverkehrssaison 1973/74 nach dem Ölschock. Dieser „Rezessionsvorbote“ betraf besonders die westlichen Bundesländer. Umgekehrt wirkte sich der damals ausgelöste kurze Boom des

Grundstoffsektors im Osten Österreichs stärker positiv aus.

In groben Umrissen läßt sich ein zwar wechselnder, doch deutlicher Zusammenhang in der Beschäftigtenentwicklung zwischen Wien, Niederösterreich, Burgenland, Steiermark (einschließlich Oberösterreich) und teilweise auch Kärnten erkennen. Die Ähnlichkeit des ostösterreichischen Beschäftigtenverlaufes mit jenem von Salzburg, Tirol und Vorarlberg ist viel schwächer. Auch ist die Beschäftigtenentwicklung dieser drei Länder untereinander viel weniger einheitlich. Von einer „westösterreichischen Beschäftigtenentwicklung“ als Einheit im gleichen Sinn wie bei den östlichen Bundesländern kann daher nicht gesprochen werden.

Übersicht 2

Entwicklung der Beschäftigung im Vergleich zum Trend

	Mittlere jährliche Veränderung		Relative Veränderung 1976 gegen 1975		Abweichung vom Trend	
	1961/75	relativ <sup>1)</sup>	Jahreswert	IV. Qu.	Jahreswert	IV. Qu.
			in %			
Wien	+0.1	-0.9	+0.4	+0.1	+1.3	+1.0
Niederösterreich	+0.9	-0.1	-0.3	+0.3	-0.2	+0.4
Burgenland	+2.8	+1.8	+0.3	+0.3	-1.5	-1.5
Steiermark	+0.8	-0.2	-1.1	-0.5	-0.9	-0.3
Kärnten	+1.2	+0.2	-1.0	-1.4	-1.2	-1.6
Oberösterreich	+1.3	+0.3	-0.1	+0.1	-0.4	-0.2
Salzburg	+2.6	+1.6	+0.1	+0.3	-1.5	-1.3
Tirol	+2.1	+1.1	+0.8	-0.6	-0.3	-1.7
Vorarlberg	+2.3	+1.3	+2.3	+1.4	+1.0	+0.1
Österreich	+1.0					

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger — <sup>1)</sup> Abweichung vom österreichischen Mittel

Zahl der ausländischen Arbeitskräfte nimmt im Westen schon zu

Die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte ging im Jahresdurchschnitt 1976 gegenüber dem Vorjahr in allen Bundesländern mit Ausnahme Kärntens zurück. Vor allem in der Industrie und in der Bauwirtschaft wurde die Beschäftigung von Gastarbeitern eingeschränkt. Bei unterjähriger Betrachtung zeigt sich jedoch, daß ab Jahresmitte — in Westösterreich etwas früher als im Osten — in fast allen Bundesländern eine Tendenzumkehr in den Jahresabständen begann. In den westlichen Bundesländern gab es im IV. Quartal 1976 bereits erheblich mehr ausländische Arbeitskräfte als im Vorjahr (Salzburg +5.4%, Tirol +15.5%, Vorarlberg +8.0%). Der Stand von 1974 oder gar 1973 wurde allerdings auch dort nicht erreicht. Der Anteil der Ausländer an den Gesamtbeschäftigten blieb in den einzelnen Bundesländern weiterhin sehr unterschiedlich. Er war in Vorarlberg (17.4%), Salzburg (8.1%), Tirol (6.3%) und in Wien (9.1%) besonders hoch, in Niederösterreich (5.2%) durchschnittlich, in den Indu-

Übersicht 3

Ausländische Arbeitskräfte<sup>1)</sup>

	Ø 1976		Veränderung gegen das Vorjahr <sup>2)</sup>	
	absolut	Anteil an Gesamtbeschäftigten in %	absolut	%
Wien	72 200	9.1	- 7.600	- 9.6
Niederösterreich	21 000	5.2	- 1.800	- 8.0
Burgenland	900	1.7	- 100	-10.6
Steiermark	9.700	2.6	- 1.300	-12.0
Kärnten	4.600	2.8	+ 500	+11.0
Oberösterreich	18.800	4.4	- 1.500	- 7.3
Salzburg	13.400	8.1	- 800	- 5.9
Tirol	12.200	6.3	- 100	- 1.1
Vorarlberg	19.100	17.0	- 100	- 0.3
Österreich	171.900	6.4	-12.900	- 7.0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Beschäftigungsbewilligungen im Rahmen der Kontingente plus Kontingentüberziehungen plus Einzelgenehmigungen plus Befreiungsscheine (ab 1. Jänner 1976); Ø 1975 mit geschätztem Jännerwert. — <sup>2)</sup> Mit der Einbeziehung der 4.000 bis 5.000 Befreiungsscheininhaber in die Zahl der ausländischen Arbeitskräfte ab 1976 ist die Vergleichbarkeit etwas beeinträchtigt

strieländern Oberösterreich (4.4%) und Steiermark (2.6%) vergleichsweise niedrig.

Das allgemein unterstellte zeitliche Entwicklungsmuster, wonach die Ausländerbeschäftigung im Abschwung zuerst zurückgeht und im Aufschwung nachhinkt, läßt sich an den bundesländerweisen Aggregaten nur vereinzelt klar erkennen. Die Zusammenfassung von Branchen mit zeitlich unterschiedlichen Konjunkturen, verschiedenen Qualifikationen und Saisonmustern verdeckt offenbar diese typische lag-Struktur. Die Ausländerbeschäftigung in der Industrie reagiert stärker in der erwarteten Weise. Vor allem in Niederösterreich und Oberösterreich, teilweise auch in Tirol, läuft sie im Abschwung voraus und folgt dann in der Aufschwungphase von 1976 verzögert nach. In den übrigen Bundesländern entwickelt sich die Ausländerbeschäftigung meist mit einem zeitlich unveränderten oder im Aufschwung etwas verkürzten Abstand.

Die Reaktion der Ausländerbeschäftigung in der Industrie auf Beschäftigungsveränderungen ist in Wien besonders stark ausgeprägt. Abgesehen von dem schwächeren Arbeitskräfteangebot in Wien, dürften Qualifikation und Lohnniveau der angebotenen Stellen für inländische Arbeitskräfte weniger attraktiv sein und bei Anhalten des Aufschwunges bald wieder einen stärkeren Ausländerzustrom bewirken. Ähnliches gilt für die Tiroler Industrie. Umgekehrt ist in Salzburg eine stärkere Zunahme der Ausländerbeschäftigung in der Industrie auf Grund der 1976 festgestellten Tendenzen wenig wahrscheinlich. Nicht zuletzt auf Grund der schwachen Baukonjunktur dürfte ein ausreichendes Angebot an weniger qualifizierten Inländern zur Verfügung stehen. In Oberösterreich reagiert die Ausländer-

beschäftigung an sich verhältnismäßig stark auf die industrielle Dynamik, doch wurde der Arbeitskräftebedarf zunächst noch mit aus der BRD rückwandernden Inländern gedeckt.

**Regionale Arbeitslosigkeit mit Ausnahme Kärntens stark verringert**

Die Arbeitslosenrate blieb im Jahresdurchschnitt mit 2% fast auf dem Vorjahrsniveau. In den einzelnen Berufen entwickelte sie sich jedoch uneinheitlich. In sämtlichen Berufen des Dienstleistungssektors war sie im Jahresdurchschnitt noch etwas höher als 1975, in allen Berufen des Produktionsbereiches mit Ausnahme der Bauberufe sowie der Nahrungs- und Genussmittelhersteller ist sie gesunken. Auch die Arbeitslosigkeit in den einzelnen Ländern wich im Jahresdurchschnitt nur wenig von jener des Vorjahres ab: ein durch das regionale Konjunkturtief hoher Wert ergab sich in Kärnten, ebenso im Burgenland, dort allerdings auf Grund des üblicherweise sehr starken Saisonmusters, auch in der Steiermark war die Arbeitslosenrate konjunkturbedingt noch etwas höher; sehr niedrig hingegen war sie in Wien und Vorarlberg, in den übrigen Ländern nahe dem Österreich-Durchschnitt von 2%. Bei monatlicher Betrachtung zeigt sich, umgekehrt zu 1975, vom Jahresbeginn weg ein allgemeiner Abbau der Arbeitslosenraten. Ein Jahresvergleich der Dezemberwerte bringt dies deutlich zum Ausdruck. Besonders stark war der Rückgang in Wien (-31,2%), Burgenland (-30,3%) und Vorarlberg (-33,4%), merklich schwächer in Tirol (-8,6%). Die anhaltend hohe Arbeitslosigkeit in Kärnten hatte eine vergleichsweise nur schwach abnehmende Tendenz (-6,5%). Die regionalen Disparitäten<sup>1)</sup> verringerten sich im Laufe des Jahres

zögernd und nicht so eindeutig wie in der Beschäftigtenentwicklung, im Jahresdurchschnitt waren sie noch größer als 1975

Faßt man den Rückgang der ausländischen Arbeitskräfte als exportierte Arbeitslosigkeit auf, und rechnet man sie zur Arbeitslosigkeit im Inland hinzu, dann hätte sich die Arbeitsmarktlage zu Jahresbeginn 1976 wesentlich verschärft. Danach wäre die gesamtösterreichische Arbeitslosigkeit um ein Drittel, in Vorarlberg und Wien mit besonders hohen Ausländeranteilen um mehr als das Doppelte höher gewesen. Das günstige Bild des Wiener Arbeitsmarktes würde durch diese Betrachtungsweise merklich verändert. Die regionalen Unterschiede wären dadurch auf höherem Niveau fühlbar geglättet worden.

**Regionale Frauenarbeitslosigkeit wieder generell höher als bei Männern**

Während der Rezession war in allen Bundesländern die Arbeitslosigkeit unter Männern stärker gestiegen als bei Frauen. Im Jänner 1976 betrug die Zunahme durch das Zusammentreffen der Saison- und der Konjunkturfaktoren im Burgenland 15,9%, in Kärnten 10,2% und in der Steiermark 5,1%. Die Arbeitslosigkeit von berufstätigen Frauen war zu diesem Zeitpunkt im Burgenland um die Hälfte, in Tirol um ein Drittel und in Kärnten um fast ein Viertel niedriger als bei Männern. Nicht so stark ausgeprägt überzog auch in der Steiermark und in Salzburg die Männerarbeitslosigkeit. Nach dem stärkeren Rückgang der Männerarbeitslosigkeit im Laufe des Jahres war gegen Jahresende die Arbeitslosigkeit unter Frauen wie üblich wieder höher.

Übersicht 4

**Arbeitslosigkeit**

	Vorgemerkte Arbeitslose <sup>1)</sup>		Arbeitslosenrate <sup>2)</sup>		
	Ø 1976	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Ø 1976	Jänner 1976	August 1976
Wien	10.100	+ 4,3	1,3	1,8	1,0
Niederösterreich	8.600	- 4,1	2,1	3,8	1,3
Burgenland	2.400	- 5,2	4,3	12,4	1,1
Steiermark	9.700	+ 1,3	2,5	4,8	1,2
Kärnten	8.500	+ 8,9	5,0	9,3	1,6
Oberösterreich	7.700	- 1,2	1,8	2,9	1,3
Salzburg	2.800	- 7,7	1,7	2,9	0,7
Tirol	4.500	- 2,7	2,3	3,8	0,7
Vorarlberg	900	-35,1	0,8	1,2	0,4
Österreich	55.300	- 0,4	2,0	3,6	1,1

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung — <sup>1)</sup> Ab Jänner 1972 ohne Pensionsbewerber — <sup>2)</sup> Arbeitslose in Prozent des Arbeitskräfteangebotes (Beschäftigte plus Arbeitslose)

<sup>1)</sup> Gemessen durch die ungewichteten Variationskoeffizienten der saisonbereinigten Arbeitslosenraten der einzelnen Bundesländer.

Übersicht 5

**Arbeitslosenrate nach Alter und Geschlecht**

	Männlich		Weiblich		Zusammen	
	15 bis 19 Jahre <sup>1)</sup>	insgesamt	15 bis 19 Jahre <sup>1)</sup>	insgesamt	15 bis 19 Jahre <sup>1)</sup>	insgesamt
	Jahresdurchschnitt 1976 in %					
Wien	1,6	1,0	1,9	1,6	1,7	1,3
Niederösterreich	0,7	1,3	1,5	3,4	1,1	2,1
Burgenland	0,9	4,8	1,1	3,5	1,0	4,3
Steiermark	1,7	2,1	2,9	3,3	2,3	2,5
Kärnten	1,9	4,5	3,0	5,7	2,4	5,0
Oberösterreich	0,9	1,1	1,7	2,9	1,3	1,8
Salzburg	0,8	1,3	1,0	2,2	0,9	1,7
Tirol	2,2	1,9	1,7	2,9	2,0	2,3
Vorarlberg	0,8	0,6	1,0	1,2	0,9	0,8
Österreich	1,3	1,6	1,9	2,7	1,6	2,0

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung. — <sup>1)</sup> Schätzung: Zähler ermittelt aus dem Jahresdurchschnitt der monatlichen vorgemerkten jugendlichen Arbeitslosen plus Jahresdurchschnitt der vorgemerkten Lehrstellensuchenden (bereinigt um Schulabgänger durch lineare Interpolation zwischen Mai und September); Zahl der jugendlichen Berufstätigen aus der bundesländerweisen Prognose von Bevölkerung und Berufstätigen (vorläufige Schätzungen des Österreichischen Institutes für Wirtschaftsforschung).

Übersicht 6

Vorgemerkte Lehrstellensuchende 1976 insgesamt (in Prozent des Juniwertes) und geschlechtsspezifische Koeffizienten der Absorptionsgeschwindigkeit<sup>1)</sup> für 1975 und 1976

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steiermark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarlberg	Österreich	
<b>1976</b>											
Juni	absolut	4 100	6 300	1 600	9 600	4 200	10 400	2 800	3 300	1 700	44 000
Juni	in %	100	100	100	100	100	100	100	100	100	100
Juli	in %	106	63	61	78	66	68	84	91	70	75
August	in %	71	31	30	39	37	32	45	57	41	41
September	in %	8	8	4	12	16	5	5	26	8	10
Oktober	in %	6	3	2	5	8	3	2	8	2	5
November	in %	5	2	1	3	4	2	1	6	1	3
Dezember	in %	2	2	1	2	3	2	1	4	1	2
<b>1975</b>											
Koeffizient	männlich	6 89	5 09	6 01	6 76	6 71	5 21	6 37	13 14	6 35	6 60
	weiblich	7 33	7 33	5 81	8 34	9 27	6 49	5 40	15 67	7 33	8 35
<b>1976</b>											
Koeffizient	männlich	6 71	5 20	5 26	6 33	6 48	5 25	5 38	8 22	4 79	5 79
	weiblich	7 45	7 24	5 47	7 11	8 60	7 09	5 62	7 83	6 60	7 31

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung eigene Berechnungen. — <sup>1)</sup> Als Koeffizient der Absorptionsgeschwindigkeit von Lehrstellensuchenden wurde der Quotient aus Konstanter und Anstieg des linearen Trends der in Prozent des Schulschlußmonats Juni ausgedrückten Lehrstellensuchenden genommen. Auf Grund des stark degressiven Verlaufes wurden die Werte logarithmiert.

$$\ln(\text{Lehrstellensuchende in \% Juni}) = A(t) + B$$

$$\text{Koeffizient} = B/A$$

Je größer der Wert umso länger dauert die Unterbringung der Lehrstellensuchenden (Vorzeichen geändert).

**Regionale Jugendarbeitslosigkeit niedrig**

Durch das Nachrücken von geburtenstarken Jahrgängen in das erwerbsfähige Alter ergaben sich 1976 keine Schwierigkeiten. Die Jugendarbeitslosigkeit war in den einzelnen Bundesländern im Jahresdurchschnitt meist niedriger und die regionalen Unterschiede blieben geringer als in der allgemeinen Arbeitslosigkeit. Die österreichische Arbeitslosenrate von männlichen Jugendlichen betrug im Durchschnitt 1976 13% gegenüber 16% bei Männern insgesamt und bei weiblichen Jugendlichen 19% gegenüber 27% bei Frauen insgesamt. Höher als die allgemeine Rate sowohl von Männern als auch von Frauen war sie nur in Wien; in Tirol und Vorarlberg war die Rate bei männlichen Jugendlichen etwas höher. Der Zusammenhang zwischen der regionalen Höhe der Jugendarbeitslosigkeit und der allgemeinen Rate ist 1976 überraschend niedrig und kaum signifikant. Mit der geschätzten Veränderung der Zahl jugendlicher Berufstätiger konnte 1976 überhaupt kein Zusammenhang nachgewiesen werden. Offenbar wurde die Nachfrage nach jugendlichen Arbeitskräften von ganz spezifischen Faktoren bestimmt.

Eng korreliert war die Jugendarbeitslosigkeit mit der in den einzelnen Bundesländern unterschiedlichen Absorptionsgeschwindigkeit der Pflichtschulabgänger durch den Arbeitsmarkt (gemessen an der Verringerung der vorgemerkten Lehrstellensuchenden von Juni bis Dezember). Im Vergleich zu anderen Bundesländern etwas zögernd wurden die Lehrstellensuchenden vor allem in Tirol in den Arbeitsprozeß eingegliedert, obwohl dies viel reibungsloser

abließ als im vorhergegangenen Jahr. Männliche wie weibliche Lehrstellensuchende wurden 1976 allgemein rascher untergebracht als 1975. Ausnahmen bilden nur Oberösterreich und Wien. Nach Tirol erfolgte in Wien die Unterbringung der männlichen Lehrstellensuchenden am zögerndsten und langsamer als im Vorjahr. Dieser Umstand ist insofern bemerkenswert, als in Wien die allgemeine Arbeitsmarktlage relativ günstig ist. Weibliche Lehrstellensuchende wurden generell etwas langsamer aufgenommen als männliche Jugendliche, wobei dieser Prozeß in Kärnten am längsten dauerte.

**Stellenangebot in Wien und im Südosten noch gedämpft**

Die Zahl der vorgemerkten offenen Stellen verringerte sich im Jahresdurchschnitt gegenüber dem Vorjahr noch um 5,9%. Dabei wurde in den westösterreichischen Bundesländern im Jahresdurchschnitt bereits eine Zunahme der offenen Stellen verzeichnet. Besser als die Arbeitslosenrate und die Veränderung der unselbständig Beschäftigten bringt die Stellenandrangsziffer zum Ausdruck, daß die Möglichkeiten für Arbeitssuchende trotz anhaltender Aufschwungtendenz im Jahre 1976 noch nicht jenes Ausmaß erreichten wie 1974 oder 1973. Nach wie vor übertrifft mit Ausnahme Vorarlbergs die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen die Zahl der offenen Stellen. Dies gilt besonders für Kärnten, aber auch in Wien, Oberösterreich und der Steiermark war die Stellenandrangsziffer teilweise noch mehr als doppelt so hoch wie 1974. Das regionale Stellenangebot für Jugendliche war im allgemeinen viel günstiger. Nur

Übersicht 7

Entwicklung des Stellenangebotes

	1975		1976			
	III. Qu.	IV. Qu.	I. Qu.	II. Qu.	III. Qu.	IV. Qu.
	Veränderung der Quartalsdurchschnitte gegen das jeweilige Vorjahrsquartal in %					
Wien	-50,2	-70,2	-56,5	-39,3	-16,5	+52,2
Niederösterreich	-43,9	-36,2	-28,3	+1,3	+12,0	+15,6
Burgenland	-51,9	-51,3	-37,9	-12,9	+11,7	+81,8
Steiermark	-55,2	-48,0	-31,1	+5,1	+11,3	+20,9
Kärnten	-41,7	-27,6	-16,9	+33,2	+24,0	+22,9
Oberösterreich	-64,5	-58,6	-37,2	+5,4	+36,0	+31,8
Salzburg	-45,6	-27,4	-10,3	+1,4	+10,4	+14,5
Tirol	-45,7	-35,1	-20,4	-1,2	-3,3	+27,3
Vorarlberg	-35,9	-29,4	+10,0	+47,0	+59,4	+59,4
Österreich	-51,1	-53,0	-36,9	-7,1	+5,6	+32,6

Q: Bundesministerium für soziale Verwaltung

in der Steiermark, in Kärnten und besonders in Wien überwogen die arbeitslosen Jugendlichen die für sie gemeldeten offenen Stellen.

Industrieproduktion erreichte Niveau 1974

Die Industrieproduktion wuchs 1976 mit insgesamt 8,6% und je Arbeitstag mit 7,3% rascher als im langjährigen Durchschnitt. Die Produktionseinbußen des Jahres 1975 konnten damit insgesamt aufgeholt werden, das Trendniveau wurde allerdings — ähnlich wie im Aufschwungjahr 1968 — noch nicht erreicht,

und die im Vorjahr entstandenen Kapazitätsüberhänge sind noch nicht restlos abgebaut.

Wie immer in Zeiten unterdurchschnittlicher Nachfrageintensität entwickelten sich die einzelnen Industriegruppen und -untergruppen sehr unterschiedlich. Als erste konnte die Grundstoffindustrie von der internationalen Nachfragebelebung profitieren und die Rezession bereits in den letzten Monaten des Jahres 1975 überwinden. Ihre Produktion lag Ende 1976 schon deutlich über dem Trendwert. Demgegenüber belebte sich die Nachfrage nach Investitionsgütern später und weniger stark, worunter auch die Vorprodukte erzeugenden Industriezweige litten. Abgesehen von einigen wenigen Bereichen (Fahrzeuge, Anlagenbau) konnte in der Investitionsgüterindustrie der Produktionsrückgang von 1975 noch nicht aufgeholt werden. Auch die Konsumgüterindustrie, die im Aufschwung 1968 eine führende Rolle eingenommen hatte, konnte die Ausfälle vom Vorjahr nicht ganz wettmachen. Der schleppende Konjunkturaufschwung im Ausland beeinträchtigte die Exportmöglichkeiten und verschärfte gleichzeitig den Druck ausländischer Anbieter auf den inländischen Markt. Damit kam auch die verstärkte Inlandsnachfrage nach verschiedenen Investitions- und Konsumgütern der heimischen Industrie nur zum Teil zugute, Marktanteilsverluste mußten hingenommen werden.

Übersicht 8

Index der Industrieproduktion<sup>1)</sup>

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung Durchschnitt 1976 gegen Durchschnitt 1975 in %									
Bergbau	-	-5,5	-	-5,5	+6,7	+14,1	+1,7	-	-19,1	+29,3
Magnesitindustrie	-	-	-	-20,0	-27,0	-	-	-	-	-22,1
Erdölindustrie	+6,1	+2,2	-	-	-	+7,8	-	-	-	+3,3
Eisenhütten	-	-	-	+11,7	-	-	-	-	-	+10,4
NE-Metallindustrie	-23,7	-22,3	-	-	+4,3	-	-	-	-	+22,0
Stein- und keramische Industrie	+0,6	-1,7	-1,6	+2,3	+4,3	+5,7	+11,1	+3,0	+13,0	+2,7
Glasindustrie	-45,9	+9,9	-	+20,8	-	+11,2	-	-	-	+8,4
Chemische Industrie	+14,7	+6,9	-13,6	+12,5	+16,8	+11,2	+10,6	+10,7	+4,7	+12,8
Papierherstellende Industrie	-	+11,3	-	+11,3	+5,5	+7,7	-	-	-	+10,3
Papierverarbeitende Industrie	+11,1	+5,4	-	+2,8	-6,7	-0,0	-	-	+7,9	+5,1
Holzverarbeitende Industrie	-6,7	+16,4	+17,4	+27,3	+18,2	+8,1	+12,4	+2,2	+12,9	+13,0
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	+5,2	+3,5	+0,9	+9,6	+5,0	+6,0	+6,6	-2,9	+7,2	+4,6
Tabakindustrie	-5,2	+6,9	-	+10,0	-	+10,5	-	+4,4	-	+6,2
Lederherstellende Industrie	-21,9	+17,0	-	-	-	+9,2	-	-	-	+15,7
Lederverarbeitende Industrie	-4,8	-8,9	-	+3,7	-0,9	+6,9	-4,1	-	+2,8	+2,6
Textilindustrie	-1,9	+3,3	+38,3	+21,1	+14,5	+12,7	+5,7	+11,9	+8,1	+8,4
Bekleidungsindustrie	-7,1	+6,0	+0,5	+2,8	+76,9	-4,5	+3,4	+4,2	+4,1	+4,1
Gießereindustrie	-4,7	+3,1	-	-8,8	-	+5,0	-7,1	-6,6	+7,2	-0,7
Maschinen- und Stahlbauindustrie	-12,0	+7,6	+2,6	+16,2	+13,5	+3,7	-4,8	+14,5	-3,6	+3,3
Fahrzeugindustrie	+14,0	+4,0	-	-5,8	+14,2	+7,5	+12,6	+18,7	-	+6,3
Eisen- und Metallwarenindustrie	-2,5	+5,7	+6,3	+3,7	+11,1	+4,9	+24,7	+11,9	+17,0	+6,0
Elektroindustrie	+0,8	+12,9	+8,9	+12,4	+43,0	+28,3	+35,8	+11,9	+9,0	+11,7
Elektrizitätserzeugung	+8,6	+52,9	+12,9	+26,8	-7,3	-13,9	-23,1	-23,0	-15,4	-0,4
Gesamindex mit Strom	+1,7	+8,3	+5,0	+9,2	+9,4	+6,1	+5,3	+1,6	+5,4	+6,6
Gesamindex ohne Strom	+1,4	+5,6	+4,9	+7,9	+13,1	+8,9	+10,1	+9,0	+7,8	+7,3
Bergbauprodukte und Grundstoffe	+15,4	+8,4	+23,2	-5,1	+2,7	+9,2	+11,3	+25,8	-17,4	+9,7
Investitionsgüter	-4,3	+6,1	+5,9	+10,6	+9,0	+7,1	+5,9	+9,4	+6,2	+5,7
Konsumgüter	+5,2	+4,1	+3,7	+9,8	+23,0	+11,4	+11,9	+7,3	+8,6	+8,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Arbeitstäbig bereinigt vorläufige Werte

Übersicht 9

Produktionswerte der Industrie 1975 und 1976

	Veränderung gegen das Vorjahr in %		Ø 1971 = 100
	1975	1976	
Wien	-6,5	+10,1	145,6
Niederösterreich	+1,6	+14,5	169,7
Burgenland	-3,4	+14,3	185,3
Steiermark	-3,9	+18,1	161,9
Kärnten	-1,0	+13,8	157,8
Oberösterreich	+1,7	+13,3	166,7
Salzburg	-3,4	+16,9	157,4
Tirol	-3,5	+13,5	146,0
Vorarlberg	-1,7	+12,3	145,9
Österreich	-1,6	+13,8	159,7

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Diese sehr differenzierte Nachfragesituation im In- und Ausland verursachte nicht nur sektorale, sondern auch regionale Wachstumsunterschiede in der Industrieproduktion, wie sie für die Konjunkturphase eines beginnenden Aufschwunges typisch sind. Wie schon in früheren Jahren eilte die Industriekonjunktur in Salzburg auch diesmal voraus. Dieses Bundesland trat als erstes, und zwar schon in der zweiten Hälfte des Jahres 1975, in die Erholungsphase. Die lebhaftere Nachfrage nach Grundstoffen (Chemie, Papier) kam hier voll zum Tragen, daneben wurde aber auch die Produktion von Verbrauchsgütern und langlebigen Konsumgütern deutlich ausgeweitet, wobei schon im Vorjahr der Rückgang in diesen Sparten geringer war als im Österreich-Durchschnitt. In Tirol, Vorarlberg und — nach zwei schwachen Jahren — in der Steiermark expandierte die Industrieproduktion gleichfalls überdurchschnittlich. Die stärkere Nachfrage nach Grundstoffen wirkte sich vor allem in Tirol und der Steiermark aus, überdies konnten in allen drei Bundesländern auch einige Bereiche der Konsumgüterindustrie in dieser für sie im allgemeinen eher schwierigen Konjunktursituation Marktlücken finden und nennenswert expandieren.

Am unteren Ende der Skala stand mit Abstand Wien, dessen Produktionsindex nicht nur während des ganzen Jahres 1975, sondern auch in den ersten Monaten des Jahres 1976 absolut zurückging. Auch im weiteren Jahresverlauf überschritt die Produktion nur wenig das niedrige Vorjahrsniveau, so daß sich angesichts der Erholung in den anderen Bundesländern der Abstand vom Österreich-Durchschnitt noch vergrößerte. Dieser vom Produktionsindex angezeigte Verlauf wurde in Wien — im Gegensatz zu anderen Bundesländern — auch durch die Entwicklung der Produktionswerte und des Arbeitsvolumens unterstrichen. Insbesondere die Erzeugung von Vorprodukten und fertigen Investitionsgütern sowie von Bekleidung war praktisch noch im ganzen Jahr 1976 rückläufig, nur wenige Branchen konnten ihre Produktion gegenüber dem Vorjahr ausweiten.

In den übrigen Bundesländern — Kärnten, Oberösterreich, Niederösterreich und Burgenland — hob sich die Industrieproduktion parallel mit dem Österreich-Durchschnitt einigermassen deutlich vom niedrigeren Niveau des Vorjahres, wobei der Produktionsindex die Entwicklung im Burgenland etwas unter- und die in Kärnten überschätzt haben dürfte. Die Branchen, die in diesen beiden Bundesländern die Entwicklung des Gesamtindex bestimmten (Bekleidungs- und Elektroindustrie in Kärnten, Bekleidungsindustrie im Burgenland), werden hier großteils von relativ jungen Zweigbetrieben repräsentiert, deren Produktpalette starken Änderungen unterliegt und vom gleichbleibenden Gewichtungsschema des Index nur schwer erfaßt werden kann. Alle vier Bundesländer zogen aus der Belebung der Nachfrage nach Grundstoffen und Vorprodukten Nutzen, in Kärnten und Oberösterreich konnte auch die Produktion von langlebigen Konsumgütern (Elektroindustrie) stärker gesteigert werden.

Im Zweijahresvergleich zeigt sich, daß die Industrie in Salzburg und Oberösterreich relativ am besten über die Rezession 1975 hinweggekommen sein dürfte, und zwar im wesentlichen dank der expandierenden Konsumgüterproduktion. Das Zurückblei-

Übersicht 10

Industriebeschäftigung

	Veränderung im Jahresdurchschnitt				Beschäftigung in der Industrie Ø 1976 <sup>1)</sup>
	1975 gegen 1974		1976 gegen 1975		
	absolut	%	absolut	%	
Wien	- 8.800	-5,3	- 4.900	-3,1	153.000
Niederösterreich	- 7.400	-5,9	- 2.300	-1,9	115.400
Burgenland	- 600	-5,4	- 300	-2,9	10.900
Steiermark	- 5.200	-4,9	- 1.000	-1,0	100.600
Kärnten	- 1.900	-6,2	- 600	-2,2	28.700
Oberösterreich	- 3.000	-2,1	- 1.300	-1,0	134.600
Salzburg	- 1.400	-5,8	+ 200	+1,0	23.000
Tirol	- 2.300	-7,8	- 200	-0,8	27.500
Vorarlberg	- 3.100	-8,1	+ 300	+0,9	35.400
Österreich	-33.700	-5,0	-10.100	-1,6	629.200

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Endgültige Werte (gerundet)

Übersicht 11

Arbeitszeit und Arbeitsvolumen der Industriearbeiter

	Mittlere wöchentliche Arbeitszeit <sup>1)</sup>	Geleistete Arbeitsstunden je Arbeiter	
		Veränderung 1976 gegen 1975 in %	
Wien	37,2	-2,6	+1,2
Niederösterreich	37,4	-1,4	+1,5
Burgenland	37,4	-0,4	+2,7
Steiermark	36,9	+0,9	+2,2
Kärnten	36,8	-1,6	+0,4
Oberösterreich	37,1	-0,7	+0,8
Salzburg	38,4	+0,8	+0,4
Tirol	38,4	+2,5	+2,4
Vorarlberg	36,5	+2,5	+1,4
Österreich	37,2	-0,6	+1,4

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt — <sup>1)</sup> Ein Viertel der mittleren monatlichen Arbeitszeit, das entspricht einem vierwöchigen Durchschnittsurlaub.

Übersicht 12

**Produktivität in der Industrie**  
(Produktion je Beschäftigten)

	Ø 1976	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
		1975	1976
Wien	114,7	-2,0	+4,2
Niederösterreich	116,4	-2,0	+7,7
Burgenland	146,5	-0,8	+7,9
Steiermark	116,5	-6,0	+9,1
Kärnten	146,5	-0,8	+7,9
Oberösterreich	118,6	-3,6	+10,0
Salzburg	121,8	+1,5	+9,0
Tirol	118,9	+0,1	+9,8
Vorarlberg	128,3	+1,3	+6,6
Österreich	121,0	-2,3	+8,9

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

ben Wiens erklärt sich aus längerfristigen Wachstumsproblemen, die konjunkturellen Schwankungen sind relativ gering. Erwartungsgemäß sind die jährlichen Ausschläge in Bundesländern mit relativ einseitiger Struktur am stärksten, wobei es sich sowohl um Branchenschwerpunkte (Steiermark, Vorarlberg) als auch um hohe Anteile an neugegründeten Zweigbetrieben (Burgenland, Kärnten) handeln kann.

**Regional ausgeglichene Produktivitätsentwicklung**

Die Beschäftigung in der Industrie war bis zum Spätsommer 1976 rückläufig, erholte sich aber im weiteren Verlauf und übertraf im Dezember wieder das Vorjahrsniveau um etwa 13.000 Personen; im Jahresmittel blieb sie noch 1,9% darunter. Die regionalen Unterschiede in der Entwicklung waren geringer als im Jahr zuvor. In jenen Bundesländern, in denen die Industriebeschäftigung im Vorjahr stärker zurückging, wie Vorarlberg, Tirol und auch Salzburg, wurden zuerst neue Arbeitskräfte eingestellt, so daß im Jahresmittel der Vorjahrsstand annähernd gehalten wurde. Offenbar erlaubte hier der höhere Anteil von Ausländern eine flexiblere Personalpolitik, wodurch diese Bundesländer als einzige auch im Durchschnitt des Jahres 1975 einen Produktivitätszuwachs erzielten. Dagegen waren in der Grundstoffindustrie Oberösterreichs und der Steiermark (vor allem in den verstaatlichten Betrieben) im Vorjahr inländische Arbeitskräfte gehortet worden (wenn auch in geringerem Ausmaß als in der Rezession 1967), so daß 1976 trotz Belebung der Industrieproduktion die Zahl der Beschäftigten kaum stieg. Der Produktivitätszuwachs in diesen Bundesländern war damit etwa so hoch wie in Westösterreich, allerdings gemessen an einem sehr niedrigen Vorjahrsniveau. In der Steiermark und in Tirol (in geringem Maße auch in Niederösterreich) wurde die zusätzliche Nachfrage nach Arbeitskapazität zu einem nennenswerten Teil durch eine Erhöhung der Pro-Kopf-Arbeitszeit gedeckt, wobei ebenfalls das typische Konjunktur-

muster sichtbar wurde: In Aufschwungphasen erfolgt die Anpassung des Arbeitsvolumens zunächst durch Ausweitung der Arbeitszeit und erst im weiteren Verlauf durch Ausweitung der Beschäftigung. Im vorausseilenden Salzburg war 1975, als dort die ersten Anzeichen einer Erholung erkennbar wurden, der Rückgang an Industriebeschäftigten noch relativ hoch, der Rückgang an Pro-Kopf-Arbeitszeit aber — trotz gesetzlicher Kürzung der Arbeitszeit um 2 Stunden — vergleichsweise niedrig. Daher waren 1976 die Möglichkeiten einer weiteren Erhöhung der Überstunden nur noch gering, es mußten zusätzliche Arbeitskräfte eingestellt werden. In schwächerem Maß gilt dies auch für Vorarlberg. Neben Wien, dessen Industriebeschäftigung längerfristig sinkende Tendenz hat, blieben vor allem das Burgenland und Kärnten im Jahresmittel am deutlichsten unter dem an sich schon niedrigen Vorjahrsniveau, wobei sich in Wien und Burgenland der Abstand zur gesamtösterreichischen Entwicklung noch vergrößerte. In Wien verlief auch die Produktivitätsentwicklung flach und unterdurchschnittlich. Die Produktivität für das Burgenland und Kärnten dürfte auf Grund des die tatsächlichen Gegebenheiten wahrscheinlich etwas verzeichnenden Produktionsindex zu niedrig bzw. zu hoch ausgewiesen sein.

Übersicht 13

**Indikatoren der Industrieentwicklung 1976**

	Produktionsindex	Produktionswert	Geleistete Arbeitsstunden	Beschäftigte insgesamt	Produktivität
					Veränderung gegen das Vorjahr insgesamt
Wien	94,7	96,4	98,0	98,5	95,7
Niederösterreich	98,4	100,8	99,2	99,6	98,9
Burgenland	97,3	100,1	100,1	98,6	99,1
Steiermark	100,7	103,7	101,7	100,6	100,2
Kärnten	105,6	100,1	99,0	99,4	99,1
Oberösterreich	101,4	99,6	99,9	100,6	101,0
Salzburg	102,7	102,8	101,4	102,6	100,1
Tirol	101,4	99,7	103,1	100,8	100,8
Vorarlberg	100,8	98,9	103,3	102,6	97,9
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Über die regionalen Unterschiede in den Investitionsplänen der Industrie hat das Institut bereits berichtet<sup>1)</sup>. Es ergeben sich daraus Hinweise, daß sich die 1976 noch eher unterdurchschnittliche Investitionstätigkeit in Niederösterreich, Burgenland und Kärnten im kommenden Jahr voraussichtlich stärker beleben wird, wogegen in Oberösterreich das Auslaufen größerer Investitionsvorhaben im Grundstoff- und Investitionsgüterbereich einen Rückgang nach sich ziehen dürfte. Zwei Jahre hindurch gleichbleibend hohe Zuwachsraten werden aus Salzburg, Tirol

<sup>1)</sup> K. Aiginger - K. Musil - M. Zinegger: Ergebnisse des Investitionstestes vom Herbst 1976, Monatsberichte 1/1977



und Wien gemeldet, wobei es sich in Wien angesichts der mäßigen Produktions- und Beschäftigungsentwicklung wohl in erster Linie um Rationalisierungsinvestitionen handeln dürfte.

Die Brutto-Monatsverdienste je Industriebeschäftigten stiegen in Ostösterreich (Wien, Niederösterreich, Burgenland) am stärksten. Das geht im wesentlichen auf den Struktureffekt zurück. In diesen drei Bundesländern nahm der Anteil der Beschäftigten in den „Niedriglohn-Industrien“ zugunsten der besser bezahlten Arbeitsplätze ab. Das relative Zurückbleiben von Steiermark, Oberösterreich und Kärnten erklärt sich daraus, daß in allen drei Bundesländern die Zahl der Beschäftigten in den Grundstoffindustrien mit höherem Lohnniveau rückläufig war, Ausweitungen aber eher bei den Arbeitsplätzen für Frauen und Teilzeitbeschäftigte vorgenommen wurden.

Übersicht 14

**Verdienste in der Industrie**  
 (Ohne Bauindustrie)

	Brutto-Monatsverdienst je Industriebeschäftigten		Veränderung in %
	1975	1976	
	S		
Wien	10.745	11.864	+10,4
Niederösterreich	9.800	10.834	+10,6
Burgenland	7.363	8.154	+10,7
Steiermark	10.206	11.099	+ 8,7
Kärnten	9.689	10.575	+ 7,1
Oberösterreich	10.523	11.421	+ 8,5
Salzburg	10.109	11.078	+ 9,6
Tirol	9.884	10.760	+ 8,9
Vorarlberg	8.695	9.555	+ 9,9
Österreich	10.152	11.119	+ 9,5

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

Übersicht 15

**Überzahlungen in der Industrie<sup>1)</sup>**

	Arbeiter Stand März 1976	Angestellte Stand März 1976	Veränderung	
			Jänner 1975	März 1976
			gegen Jänner 1974	
	Österreich = 100			
Wien	97,4	100,2	99,3	101,8
Niederösterreich	96,9	95,8	101,4	97,4
Burgenland	88,5	94,1	93,7	102,1
Steiermark	103,0	97,1	102,6	97,0
Kärnten	97,0	98,0	96,7	95,9
Oberösterreich	105,0	103,6	101,2	99,3
Salzburg	99,9	104,7	94,3	103,4
Tirol	96,0	97,9	93,5	96,9
Vorarlberg	96,5	105,3	88,7	100,4
Österreich	100,0	100,0	100,0	100,0

 Q: Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft. — <sup>1)</sup> Abweichung der Ist-Zahlungen von den errechneten Kollektivvertragssätzen jeweils ohne Bauindustrie.

Ähnliche Hinweise für die regional unterschiedliche Anspannung des Arbeitsmarktes wie aus der Arbeitsmarktstatistik lassen sich aus einer Erhebung gewinnen, die für die Industrieangestellten erstmals 1974 und für die Industriearbeiter erstmals 1976

regional gegliedert wurde<sup>1)</sup>. Aus einer Gegenüberstellung der tatsächlich bezahlten Löhne bzw. Gehälter mit errechneten Kollektivvertragssätzen geht das Ausmaß der Überzahlungen hervor. Es zeigt sich, daß die Überzahlungen — sie machten im März 1976 im gesamtösterreichischen Durchschnitt bei den Arbeitern etwa 41% und bei den Angestellten etwa 27% aus (jeweils ohne Bauindustrie) — bei den Arbeitern in der Steiermark und in Oberösterreich, bei den Angestellten hingegen in Oberösterreich, Salzburg und Vorarlberg jeweils nennenswert über dem Bundesdurchschnitt lagen. Die Veränderungs-raten gegen das Vorjahr liegen bisher nur für die Angestellten vor. Das Ausmaß der Überzahlungen ist in Österreich insgesamt von 1974 auf 1975 um einen halben Prozentpunkt, von 1975 auf 1976 um einen ganzen Prozentpunkt gesunken. Im Vergleich zum Bundesdurchschnitt entwickelte sich die Bezahlung der Industrieangestellten in Wien, Burgenland und Salzburg 1976 relativ günstiger als im Vorjahr. Damit konnten im Höhepunkt der Rezession erlittene Positionsverluste — vor allem gegenüber den „Schwerindustrie-Bundesländern“ Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark — wieder wettgemacht werden.

**Etwas mehr Neugründungen in der Industrie**

Das allmähliche Anlaufen der Konjunktur führte in der Industrie insgesamt noch kaum zu Kapazitätsengpässen; dennoch wurden wieder etwas mehr (179) Betriebe neu gegründet als im Vorjahr. Die Zahl der Stilllegungen war allerdings noch größer (242), wenn auch nur etwa gleich groß wie im Vorjahr, wodurch sich der negative Saldo etwas verringerte. Etwa in den gleichen Relationen veränderten sich die Arbeitsplätze: 5 079 zusätzlichen Arbeitsplätzen in neugegründeten Betrieben standen 6.150 verlorengegangene Arbeitsplätze in stillgelegten Betrieben gegenüber.

Das Branchenspektrum der neugeschaffenen Arbeitsplätze war 1976 breiter als im Vorjahr, der Anteil des Bereiches Leder, Textil und Bekleidung stieg auf etwa ein Viertel (gegenüber 11% im Vorjahr und 18% 1974) und erreichte damit wieder das Niveau von Anfang der siebziger Jahre. Im gleichen Verhältnis ging der Anteil des Bereiches Eisen- und Metallverarbeitung sowie Elektroindustrie zurück, teilweise zugunsten anderer Branchen, wie etwa Holzverarbeitung. Bei den Stilllegungen zeigte sich ein entsprechender Verlauf: Hier sank der Anteil des Bereiches Leder, Textil und Bekleidung, der 1974 und

<sup>1)</sup> Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft: Monatsbezüge der Angestellten in der Industrie Österreichs Jänner 1974, Jänner 1975 und März 1976, und: Gesamtindustrielle Löhnerhebung März 1976, unveröffentlichte Tabellen.

Neugründungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahre 1976<sup>1)</sup>

Branche	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Österreich	Arbeits- plätze <sup>2)</sup>
Bergwerke	—	2	—	1	—	2	—	—	—	5	36
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdöl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steine — Keramik	1	2	2	1	1	4	—	—	—	11	123
Glas	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Chemie	5	2	1	2	—	1	—	1	2	14	326
Papierherzeugung	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	50
Papierverarbeitung	3	—	—	—	—	—	—	—	—	3	57
Film	3	—	—	1	—	—	—	—	1	5	15
Holzverarbeitung	1	3	—	1	—	7	3	—	1	16	557
Nahrungs- und Genußmittel	5	2	1	—	2	2	2	1	—	15	559
Lederherzeugung	—	—	—	1	—	—	—	—	—	1	270
Lederverarbeitung	3	—	—	—	—	2	—	—	—	5	89
Gießereien	—	—	—	—	—	1	—	—	—	1	2
NE-Metallindustrie	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Maschinen- und Stahlbau	4	8	1	4	5	8	1	—	1	32	754
Fahrzeugindustrie	3	2	1	1	1	4	1	—	—	13	474
Eisen- und Metallwaren	4	5	2	4	—	3	1	1	1	21	463
Elektroindustrie	1	2	—	3	1	1	2	2	—	12	375
Textilien	3	4	1	2	—	—	—	1	1	12	442
Bekleidung	1	—	1	3	—	5	1	—	—	11	487
Insgesamt	38	32	10	24	10	41	11	6	7	179	5.079
Arbeitsplätze <sup>2)</sup>	958	1.085	381	1.319	172	772	285	39	68	5.079	
davon in Betrieben											
bis 19 Beschäftigte	200	114	49	73	60	155	53	39	41	784	
20—100 „	644	971	195	610	30	617	50	—	27	3.144	
über 100	114	—	137	636	82	—	182	—	—	1.151	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Als Zeitpunkt der Gründung wurde der Monat vor Eingang der ersten industriestatistischen Meldung angenommen — <sup>2)</sup> Gezählt wurden die Arbeitsplätze zu Jahresende

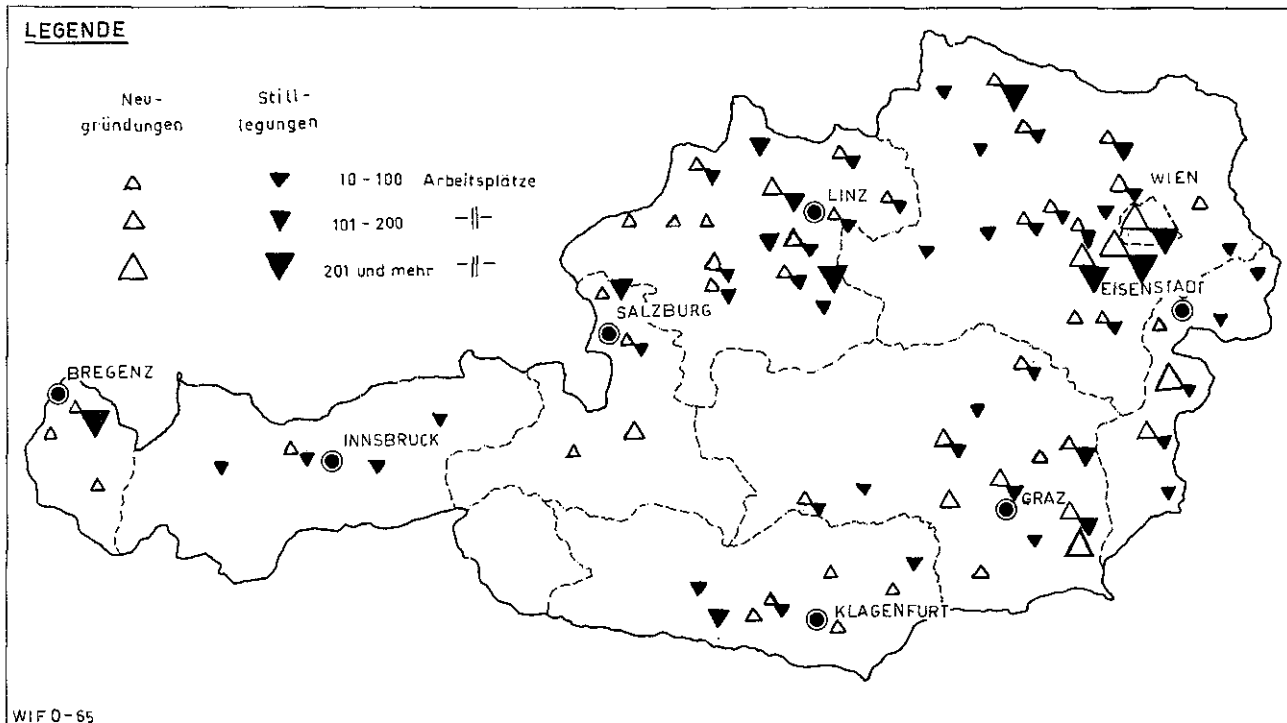
Stilllegungen von Industriebetrieben und -betriebsstätten im Jahre 1976

Branche	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Österreich	Arbeits- plätze <sup>1)</sup>
Bergwerke	1	—	—	1	—	—	—	—	—	2	36
Eisenhütten	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Erdöl	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Steine — Keramik	1	2	1	1	1	4	2	—	—	12	130
Glas	1	—	—	—	1	—	1	1	—	4	45
Chemie	9	6	—	2	1	3	1	—	2	24	710
Papierherzeugung	—	—	—	—	2	—	—	—	—	2	34
Papierverarbeitung	2	—	—	2	—	1	—	—	—	5	181
Film	1	—	—	—	—	1	—	—	—	2	3
Holzverarbeitung	7	3	—	5	1	5	1	1	1	24	629
Nahrungs- und Genußmittel	8	4	2	2	—	2	—	1	—	19	240
Lederherzeugung	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	14
Lederverarbeitung	—	1	—	2	1	1	—	—	—	5	253
Gießereien	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	25
NE-Metallindustrie	2	—	—	—	—	—	—	—	—	2	37
Maschinen- und Stahlbau	9	2	1	2	—	4	2	—	—	20	707
Fahrzeugindustrie	4	1	—	—	1	4	—	—	—	10	370
Eisen- und Metallwaren	12	4	—	1	1	5	4	—	1	28	898
Elektroindustrie	6	3	1	1	—	—	1	—	—	12	237
Textilien	14	10	1	—	—	1	1	1	3	31	971
Bekleidung	19	5	6	2	—	5	1	—	—	38	630
Gas- und Wärmeversorgung	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Insgesamt	98	41	12	21	9	36	14	4	7	242	6.150
Arbeitsplätze <sup>1)</sup>	2.035	1.460	186	535	213	1.121	142	94	364	6.150	
davon in Betrieben											
bis 19 Beschäftigte	412	107	31	130	41	171	48	10	13	963	
20—100 „	1.290	944	155	300	52	496	94	84	—	3.415	
über 100	333	409	—	105	120	454	—	—	351	1.772	

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Drei Monate vor der letzten industriestatistischen Meldung der stillgelegten Betriebe.

Abbildung 1

Regionale Verteilung der Betriebsgründungen und -stillegungen 1976



1975 vorübergehend rund 45% der stillgelegten Arbeitsplätze auf sich vereinigt hatte, 1976 wieder auf den in den früheren Jahren beobachteten Anteil von rund 30%. In den anderen Bereichen war der Konjunkturzusammenhang viel weniger signifikant.

Ein positiver Saldo aus den Betriebsbewegungen, Gründungen und Stilllegungen ergab sich 1976 nur für Burgenland, Salzburg und Steiermark, wobei das Burgenland mit einem Anteil von 7% an den in ganz Österreich neu gegründeten Arbeitsplätzen wieder den — 1974 und 1975 unterbrochenen — längerfristigen Trend erreichte. In allen anderen Bundesländern gingen durch Stilllegungen mehr Arbeitsplätze verloren als durch Neugründungen gewonnen werden konnten. Oberösterreich und Tirol hatten erstmals seit 1971 einen negativen Saldo; nur in Oberösterreich und in Wien trug das Ergebnis der Betriebsbewegungen mit jeweils rund einem Viertel nennenswert zum Gesamtrückgang der Industriebeschäftigung bei. In der kleinräumigen Verteilung waren die Neugründungen viel schwächer auf die Zentralräume konzentriert als im Vorjahr, was ebenfalls dem in konjunkturellen Erholungsphasen zu erwartenden Muster entspricht.

**Kräftige Belebung des Stromverbrauches**

Der beginnende Konjunkturaufschwung ließ auch die Nachfrage nach elektrischer Energie wieder kräftig steigen. Insgesamt wurde um 7,3% mehr Strom

verbraucht als im Vorjahr (nach +0,1% im Jahre 1975). Ohne den Verbrauch für Pumpstrom, ÖBB und Ranshofen betrug der Verbrauchszuwachs 1976 +7,5% (1975: +0,4%). Diese Steigerungsrate entsprach etwa der des Jahres 1968, das durch eine ähnliche Konjunkturphase gekennzeichnet wurde. Im Verkehrssektor, dessen Verbrauch 1975 kaum vermindert weitergewachsen war, blieben die Zuwachsraten 1976 gering, die Nachfrage der Kleinabnehmer hingegen (niedrige Temperaturen vergrößerten den Strombedarf für die Raumheizung) und jene der Industrie (die Belebung der Konjunktur erfaßte auch die stromintensiven Produktionsparten) nahm im Berichtsjahr stark zu.

Dem kräftig steigenden Verbrauch standen 1976 wegen der niedrigen Wasserführung der Flüsse sehr ungünstige Erzeugungsbedingungen für hydraulische Kraftwerke gegenüber. Aus Wasserkraft (einschließlich industrielle Eigenanlagen, aber ohne ÖBB-eigene Kraftwerke) wurde um 13 1/2% weniger erzeugt als im Vorjahr, so daß nur die kräftige Produktionssteigerung der Wärmekraftwerke (+29%) einen kleinen Zuwachs der Gesamtproduktion (+0,8%) ermöglichte. Drosselung der Exporte und Erhöhung der Importe mußten die Differenz zum gestiegenen Verbrauch ausgleichen. Insbesondere die großen Speicherkraftwerke in Kärnten, Salzburg, Tirol und Vorarlberg erzeugten weit weniger Strom als im Vorjahr. Der Produktionsrückgang bei den Laufkraft-

werken wurde durch die weitgehende Fertigstellung und teilweise Inbetriebnahme des Donaukraftwerkes Altenwörth (Niederösterreich) gemildert. Auch in der Ausweitung der Stromerzeugung aus Wärmekraft stand 1976 Niederösterreich an der Spitze, nicht zuletzt dank der Inbetriebnahme des zweiten Kraftwerksblockes in Korneuburg (Ende 1975). Daneben wurden aber auch die kalorischen Kapazitäten in den anderen Bundesländern, insbesondere in Steiermark und Kärnten, verstärkt eingesetzt, wodurch die Lagerbestände an Braunkohle kräftig schrumpften.

Übersicht 18

**Erzeugung elektrischer Energie 1976**  
(Energieversorgungsunternehmen und Industrie-Eigenanlagen)

Landesversorgungsgebiet	Erzeugung 1976		Veränderung 1976 gegen 1975		
	Insgesamt	davon aus Wärme-kraft	Insgesamt	davon aus Wärme-kraft	Wasser-kraft
	GWh		%		
Wien	3.871,5	3.771,2	- 7,9	+ 8,4	- 7,2
Niederösterreich	6.128,9	3.921,5	+48,4	+57,2	+35,1
Burgenland	83,3	81,6	+ 6,5	+ 6,3	+12,9
Steiermark	4.682,0	3.119,8	+25,2	+53,6	- 8,6
Kärnten	3.590,9	1.024,6	- 6,3	+44,6	-17,9
Oberösterreich	9.375,9	2.603,2	-10,2	+ 8,5	-15,8
Salzburg	1.929,4	254,0	-19,3	+ 8,6	-22,3
Tirol	3.225,1	7,5	-21,9	+52,2	-22,0
Vorarlberg	1.614,1	34,5	-15,0	+ 6,2	-15,4
Österreich	34.501,1	14.818,0	+ 0,8	+29,3	-13,5

Q: Bundeslastverteiler.

**Verlagerung zu den Dienstleistungen etwas gebremst**

1975 hatte sich die Beschäftigung unselbständiger Arbeitskräfte stark vom sekundären zum tertiären Sektor verschoben. Im Laufe des Jahres 1976 verlangsamte sich diese Tendenz zusehends, wich aber doch noch vom langfristigen Trend ab. Einerseits hatten viele Dienstleistungsbereiche bereits im Vorjahr einen großen Teil der aufgestauten Nachfrage decken können, andererseits begann mit dem Konjunkturaufschwung auch eine Erholung der Beschäftigungslage in Industrie und Gewerbe. In Wien expandierten praktisch nur noch das Gesundheitswesen, der öffentliche Dienst und in geringerem Umfang der Handel, andere Dienstleistungsbereiche (Verkehr, Beherbergung) schränkten sogar die Beschäftigung ein. Diese Entwicklung wurde hier ausschließlich durch den Verlauf im Vorjahr und nicht durch Verschiebungen gegenüber dem sekundären Sektor bestimmt. Auch in Kärnten, Steiermark, Oberösterreich und zum Teil auch in Salzburg schwächte sich die Nachfrage der meisten Dienstleistungsbereiche im Laufe des Jahres 1976 deutlich ab, wobei meist die Entwicklung in der Wirtschaftsklasse „Handel“ von ausschlaggebender Bedeutung war. Die Rückentwicklung zu den Trend-Veränderungsraten in der

Übersicht 19

**Unselbständig Beschäftigte nach Sektoren**  
(Ohne Land- und Forstwirtschaft)

	Sachgüter- produktion	Bauwesen	Beherber- gung	Sonstige Dienste	Insgesamt
	Absolute Veränderung Juli 1976 gegen Juli 1975 <sup>1)</sup>				
Wien	-7.300	+ 700	- 300	+ 3.400	- 3.500
Niederösterreich	- 600	-1.300	+ 500	+ 4.800	+ 3.500
Burgenland	+ 20	+ 100	+ 200	+ 1.000	+ 1.300
Steiermark	- 800	- 300	+ 400	+ 2.700	+ 2.000
Kärnten	- 200	-1.000	+ 600	+ 1.400	+ 800
Oberösterreich	+ 100	+ 800	+ 500	+ 3.100	+ 4.500
Salzburg	+ 900	- 800	+ 600	+ 1.900	+ 2.600
Tirol	- 100	- 500	+2.000	+ 2.900	+ 4.300
Vorarlberg	+1.500	- 200	+ 800	+ 2.100	+ 4.200
Österreich	-6.500	-2.600	+5.400	+23.300	+19.600

Veränderung Juli 1976 gegen Juli 1975 in %

Wien	-3,2	+1,1	- 1,4	+0,7	-0,4
Niederösterreich	-0,3	-2,6	+ 5,2	+3,1	+0,9
Burgenland	+0,1	+1,6	+10,7	+4,5	+2,5
Steiermark	-0,5	-0,9	+ 3,8	+1,6	+0,5
Kärnten	-0,4	-4,3	+ 4,2	+1,7	+0,4
Oberösterreich	+0,1	+2,0	+ 5,6	+1,8	+1,1
Salzburg	+2,1	-4,2	+ 3,9	+2,3	+1,6
Tirol	-0,2	-2,5	+10,6	+3,1	+2,3
Vorarlberg	+2,9	-1,4	+14,1	+5,4	+3,9
Österreich	-0,7	-1,0	+ 5,0	+1,8	+0,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger - <sup>1)</sup> Gerundet.

Sachgüterproduktion war vor allem im Burgenland, in den westlichen Bundesländern und in Wien deutlich ausgeprägt.

Die Beschäftigung, die auf kurzfristige Konjunkturschwankungen nicht immer eindeutig und überdies langsam reagiert, ist für weite Bereiche des Dienstleistungssektors der einzige aktuelle Indikator für die Entwicklung. Für einen wichtigen Teilbereich liegen allerdings seit einiger Zeit auch laufend verfügbare Leistungsdaten vor, und zwar die monatlichen Indizes der Handelsumsätze<sup>1)</sup>. Dabei handelt es sich um hochgerechnete Meldungen einer geschichteten Stichprobe von Betrieben, deren Ergebnisse bundesländerweise nur nach Groß- und Einzelhandel, nicht aber nach Branchen gegliedert vorliegen. 1974 waren im Gefolge der guten Exportkonjunktur und der unter dem Trend bleibenden heimischen Konsumgüternachfrage die Umsätze im Großhandel stärker gewachsen als im Einzelhandel. Im Rezessionsjahr 1975 war es umgekehrt: Der Einzelhandel konnte real den geringen Umsatzzuwachs des Vorjahres noch etwas übertreffen, die realen Großhandelsumsätze stagnierten. (Die nominelle Entwicklung gibt ein etwas anderes Bild, doch war der Preisauftrieb 1974 erheblich stärker gewesen als 1975.) 1976 profitierten die Großhandelsumsätze vom wieder kräftig wachsenden Außenhandel sowie von der Belebung der Industrieproduktion, die Einzel-

<sup>1)</sup> Vgl. Statistische Nachrichten, Heft 6/1974, S. 362 ff.

## Übersicht 20

Entwicklung der Umsätze im Handel<sup>1)</sup>

	Großhandel			Einzelhandel		
	1974	1975	1976	1974	1975	1976
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Wien	+23,6	+3,7	+14,3	+17,7	+9,9	+8,9
Niederösterreich	+30,9	+14,7	+19,2	+14,3	+7,9	+8,6
Burgenland	+21,4	+13,0	+10,6	+14,1	+7,5	+12,4
Steiermark	+16,9	+5,7	+11,6	+9,4	+13,2	+12,6
Kärnten	+16,1	+0,4	+9,5	+7,5	+6,4	+7,0
Oberösterreich	+20,7	+2,4	+17,2	+11,1	+10,4	+7,1
Salzburg	+10,2	+7,1	+23,3	+16,8	+10,3	+7,1
Tirol	+25,2	+10,2	+4,6	+10,9	+8,2	+6,5
Vorarlberg	+16,7	+0,6	+14,9	+11,6	+16,1	+11,5
Österreich	+21,7	+5,0	+14,6	+13,5	+10,0	+8,8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> Nach den Indizes der Nettowerte (ohne Mehrwertsteuer);  $\varnothing$  1973 = 100

handelsumsätze hingegen konnten bei neuerlicher Verlangsamung des Preisauftriebes ihr mäßiges reales Wachstum nicht wesentlich beschleunigen.

Von den einzelnen Bundesländern scheinen die Großhandelsumsätze in Wien, Salzburg und Vorarlberg stark außenhandelsorientiert und damit vergleichsweise stärker konjunktur reagibel zu sein. In Salzburg belebten sich allerdings die Umsätze nicht früher als in anderen Bundesländern. Die ebenfalls kräftigeren Zuwächse in Niederösterreich dürften ebenso wie die schwächeren in Kärnten eher auf einen längerfristigen strukturellen Trend zurückgehen.

Aus der Entwicklung der nominellen Einzelhandelsumsätze ist nur ein ebenfalls längerfristiges relatives Zurückbleiben von Kärnten und Tirol zu erkennen. Da aber nur unzulängliche Informationen über regionale Unterschiede in der Preisentwicklung vorliegen, lassen sich weder eine vermutete Fremdenverkehrsabhängigkeit der Einzelhandelsumsätze noch sonstige kurzfristige Konjunkturzusammenhänge mit hinreichender Sicherheit nachweisen.

### Auffällige regionale Unterschiede in der Baukonjunktur

Die überhitzte Baukonjunktur zu Beginn der siebziger Jahre hatte seit 1973 zunehmend abgenommen. Ab Jahresbeginn 1974 beschleunigte sich die Talfahrt, und 1975 geriet die Bauwirtschaft in die schwerste und längste Rezession der Nachkriegszeit. Im Frühjahr 1976 begann sich die Bauwirtschaft wieder zu beleben und erreichte im Jahresdurchschnitt einen realen Produktionszuwachs von 2%. Die regionale Differenzierung war stärker als in den meisten anderen Wirtschaftsbereichen. In Salzburg, wo die Bauleistung praktisch seit Ende 1973 zurückgeht, schrumpften die Umsätze auch 1976 in nahezu allen wichtigen Sparten um insgesamt 10,6%. Auch in Kärnten, wo die nominelle Bauleistung im Vorjahr

um über ein Achte! sank, fiel die reale Bauleistung 1976 besonders für den öffentlichen Sektor und im Wohnbau nochmals unter das Vorjahrsniveau. Die Umsätze in Tirol sind zwar sowohl im Hoch- als im Tiefbau zurückgegangen (—4,4%), die Bauleistung hatte aber im Vorjahr ein sehr hohes Niveau erreicht. Besonders günstig entwickelte sich das Baugewerbe in allen wichtigen Sparten in Wien und Oberösterreich, in beiden Ländern gab es zweistellige Zuwachsraten.

## Übersicht 21

## Umsätze des Bauhauptgewerbes 1976

	Hochbau	Tiefbau	Adaptierungen	Zusammen
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+9,7	+12,0	+16,0	+11,2
Niederösterreich	+1,4	-3,3	+17,5	+0,4
Burgenland	-7,9	+20,6	+57,0	+6,8
Steiermark	+4,5	+14,2	-3,0	+7,9
Kärnten	+6,2	-2,6	+23,4	+1,1
Oberösterreich	+10,6	+25,9	+20,2	+17,0
Salzburg	-8,1	-12,9	-6,8	-10,6
Tirol	-1,5	-8,6	+26,9	-4,4
Vorarlberg	-5,2	+12,0	+80,9	+5,0
Österreich	+4,2	+4,7	+14,7	+5,2

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt.

Die allgemeine Erholungstendenz des Jahres 1976 hat somit die regionalen Unterschiede nur wenig verringert. Insbesondere in Kärnten kann die Rezession in der Bauwirtschaft nicht als überwunden gelten. Die widersprüchliche Einschätzung der gesamtösterreichischen Baukonjunktur in der Öffentlichkeit dürfte zum Teil auf die ausgeprägten regionalen Unterschiede zurückgehen. Die unterschiedliche Nachfrage nach Bauleistungen in den einzelnen Bundesländern schlug sich auch in einer differenzierten Entwicklung der Wohnbaupreise nieder. Im Salzburger Raum kam es sogar zu Preisrückgängen. Auch in Tirol dürfte die nach dem Olympiajahr gesunkene Bauleistung etwas preisdämpfend gewirkt haben.

### Stagnation der internationalen Nachfrage im Reiseverkehr

Nach der sehr günstigen Entwicklung im Jahre 1975 — im Gegensatz zur allgemeinen Konjunktur — stagnierte der Reiseverkehr 1976 insgesamt ungefähr auf dem Vorjahrsniveau, wieder im Gegensatz zur nunmehr positiven Konjunktorentwicklung und entgegen den allgemeinen Erwartungen. Der Grund dafür dürfte vor allem in einer empirisch nachgewiesenen einjährigen Verzögerung des Einflusses der Einkommensentwicklung auf den Reiseverkehr liegen<sup>1)</sup>.

<sup>1)</sup> St. Schulmeister: Internationaler Reiseverkehr und Wirtschaftswachstum, Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung, Wien 1975

1974 hatten die Energiesparmaßnahmen zu einer allgemeinen Unsicherheit und damit zu einer Erhöhung der Sparpläne der privaten Haushalte geführt. Das wirkte sich dämpfend auf die Nachfrageentwicklung im internationalen Reiseverkehr aus. 1975 zeigte sich, daß die negativen Erwartungen der Haushalte im Vorjahr zu pessimistisch waren, ein entsprechender Kompensationseffekt zog eine Expansion des Reiseverkehrs nach sich, obwohl sich die tatsächlichen Einkommen mäßig entwickelten. 1976 folgte wieder eine Umkehr: Die internationale touristische Nachfrage blieb hinter dem Wachstum von Produktion und Einkommen zurück.

Diese sozialpsychologischen Bestimmungsgründe der Reiseverkehrsnachfrage sind im wichtigsten Herkunftsgebiet der Gäste in Österreich, in der Bundesrepublik Deutschland, besonders ausgeprägt. Außerdem zeigt sich, daß infolge der Preisentkennung in Österreich und Währungsabwertungen in Konkurrenzländern (insbesondere Italien) die Anteile Österreichs am deutschen Reisemarkt seit 1973 zurückgingen. Der relative Ausfall von deutschen Urlaubern konnte durch absolute und anteilmäßige Zuwächse in der Zahl der Gäste aus dem übrigen Ausland (Frankreich, Niederlande, USA) zum Teil ausgeglichen werden. Der längerfristige Trend zum Winterurlaub hielt an, ebenso die Verschiebung der Nachfrage zu teureren Quartieren, weil die touristische Nachfrage einkommensschwächerer Schichten von kurzfristigen Einkommensschwankungen bzw. -erwartungen stärker betroffen wird.

Vom mäßigen Fremdenverkehrsergebnis im Jahre 1976 wurden Wien und das Burgenland kaum getroffen. Wien hat einen höheren Anteil an „übrigen Ausländern“, an einkommensstärkeren Schichten sowie an Geschäftsreisenden. Alle diese Faktoren wirkten sich in der Konjunkturlage des Jahres 1976 günstig auf die Entwicklung der Übernachtungszahlen aus.

Das Burgenland hat wohl, abgesehen vom hohen Anteil an Inländern, deren Reiseverkehrsnachfrage erfahrungsgemäß schwächer auf Konjunkturlagen reagiert, eher ungünstige strukturelle Voraussetzungen. Hier wächst jedoch der Reiseverkehr von einem niedrigen Niveau ausgehend längerfristig stärker als in anderen Bundesländern und überdies wird es wegen der relativ größeren Bedeutung der Zwischensaisonen von konjunkturellen Schwankungen weniger berührt.

In Salzburg, Tirol und Vorarlberg wirkte sich der Rückgang der Übernachtungen von Gästen aus der Bundesrepublik Deutschland zufolge ihres großen Gewichtes stark aus, doch hielten sich diese Bundesländer noch vergleichsweise gut, weil ihnen die Trends zur Wintersaison und zu teureren Quartieren

zugute kamen. In Tirol wirkte sich überdies die Veranstaltung der Olympischen Spiele in Innsbruck günstig aus. Besonders schwach war der Fremdenverkehr in Kärnten, wo alle negativen Strukturkomponenten zusammenwirkten und außerdem die Marktanteilsverluste an das benachbarte Billig-Reiseland Italien und an Jugoslawien besonders groß gewesen sein dürften. Im Winterhalbjahr 1975/76 konnten in Kärnten zwar die Nächtigungen kräftig gesteigert werden, die Zunahme übertraf sogar die in Tirol, doch ist der Anteil des Winterfremdenverkehrs in Kärnten noch sehr gering. In Niederösterreich, Oberösterreich und Steiermark hat zwar der im allgemeinen weniger konjunkturreagible Inländerfremdenverkehr ein größeres Gewicht, doch schnitt in Oberösterreich und der Steiermark der Ausländerfremdenverkehr besonders schlecht ab, und in Niederösterreich verliefen die Inländernächtigungen enttäuschend. In Oberösterreich wurden die negativen Tendenzen im Jahre 1976 noch durch ähnliche Effekte

Übersicht 22  
Übernachtungen im Kalenderjahr 1976

	Übernachtungen <sup>1)</sup>			Veränderung 1976 gegen 1975		
	Inländer	Ausländer	Insgesamt	Inländer	Ausländer	Insgesamt
	in 1 000			in %		
Wien	579	3 549	4 128	-1 8	+ 5 1	+4 1
Niederösterreich	4 391	1 333	5 724	-3 4	+ 3 8	-1 8
Burgenland	844	697	1 541	+5 7	+ 4 4	+5 1
Steiermark	5 759	3 129	8 888	-0 4	- 3 1	-1 4
Kärnten	2 771	12 322	15 093	-1 0	-10 8	-9 1
Oberösterreich	3 638	4 522	8 160	-3 3	- 4 3	-3 9
Salzburg	4 551	14 825	19 376	+2 6	- 0 7	+0 0
Tirol	2 310	31 697	34 007	+8 2	+ 2 3	+2 7
Vorarlberg	640	6 976	7 616	+5 2	+ 0 9	+1 2
Österreich	25 481	79 051	104 532	+0 1	- 1 1	-0 8

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt. — <sup>1)</sup> In diesem Jahresbericht wurden erstmals die seit 1973 erhobenen Übernachtungen in allen Unterküften (einschließlich Campingplätze, sonstige Unterküfte, usw.) herangezogen, daher sind die absoluten Zahlen mit den im Heft 5/1976 veröffentlichten nicht voll vergleichbar.

Übersicht 23  
Strukturkomponenten der Übernachtungszahlen 1976

	Kalenderjahr 1976				Fremdenverkehrsjahr 1975/76 Winterhalbjahr an insgesamt
	Inländer an insgesamt	Gewerbl. Quartiere an insgesamt	Sonstige Ausländer an Ausländer insgesamt	Quartiere der Kategorie A1, A u. B an insgesamt	
	Anteile in %				
Wien	14 0	91 4	72 5	81 4	31 7
Niederösterreich	76 7	71 4	28 0	29 1	29 2
Burgenland	54 8	55 5	9 3	37 0	14 0
Steiermark	64 8	56 9	20 8	37 5	33 2
Kärnten	18 4	53 8	12 0	35 5	9 1
Oberösterreich	44 6	59 6	13 3	35 4	20 8
Salzburg	23 5	59 6	20 8	55 5	37 6
Tirol	6 8	60 3	23 9	38 1	37 7
Vorarlberg	8 4	52 3	18 3	48 9	44 9
Österreich	24 4	60 1	22 6	43 4	31 3

Q: Österreichisches Statistisches Zentralamt

wie in Kärnten (hoher Anteil an Deutschen unter den Ausländern, Wetterempfindlichkeit des Seentourismus) verstärkt. Diese drei Länder, die auch längerfristig wegen des geringeren Ausländeranteiles zurückblieben, entwickelten sich daher auch 1976 unterdurchschnittlich.

**Gute Ergebnisse im Agrarsektor**

Nach ersten Berechnungen und Schätzungen war der Beitrag der Land- und Forstwirtschaft zum Brutto-Nationalprodukt 1976 dem Volumen nach um 3% höher als im Vorjahr. Zu laufenden Preisen erbrachte die Land- und Forstwirtschaft eine Wertschöpfung von etwa 360 Mrd. S (+8 1/2%). Die agrarische Produktion expandierte real und nominell etwas stärker. Die Differenzen sind auf eine geringere Nettoquote zurückzuführen. Nach drei Jahren deutlicher Kaufzurückhaltung haben die Landwirte 1976 ihre Bezüge an Betriebsmitteln wieder ausgedehnt. Die agrarischen Austauschrelationen haben sich nach der kräftigen Verschiebung zu Lasten des Agrarsektors seit 1973 im Jahre 1976 kaum geändert. Die Erzeugerpreise stiegen um durchschnittlich 5 1/2%, zugekaufte Betriebsmittel und Dienstleistungen wurden um 6% teurer.

Die Entwicklung der agrarischen Produktion und Wertschöpfung wurde durch die Forstwirtschaft bestimmt. Hohe Windwürfe zum Jahreswechsel 1975/76

hoben den Holzeinschlag 1976 auf einen Rekordwert von 11 58 Mill. fm (+20 1/2%). Der sehr hohe Holzanfall konnte dank einer lebhaften Nachfrage im Export klaglos und zu stark steigenden Preisen untergebracht werden. Dem Werte nach war dadurch die forstliche Endproduktion um gut zwei Fünftel höher als 1975.

Die Endproduktion (Rohertrag) der Land- und Forstwirtschaft stieg 1976 real um 4%. Im Pflanzenbau konnte eine gute Wein- und Getreideernte die starken Einbußen im Hackfrucht-, Feldgemüse- und Obstbau nicht ausgleichen. Für die Erträge in der Tierhaltung waren die hohen Zuwächse in der Schweine- und Schlachtgeflügelproduktion maßgebend. Die Rinderhaltung und Eierzeugung stagnierte. Auf den sehr schwachen Holzeinschlag 1975 folgte ein neuer Rekordwert.

Die agrarischen Erzeugerpreise sind 1976 um durchschnittlich 5 1/2% gestiegen. Die Entwicklung war wie immer je nach Marktlage differenziert. Gemüse, Kartoffeln und Getreide wurden teurer, Wein und Obst billiger. Die Rinderpreise waren nach der raschen Erholung im 2. Halbjahr 1975 im Jahresmittel um 12 1/2% höher als im Vorjahr. Die Schweinepreise gaben entsprechend dem wachsenden Angebotsdruck weiter nach. Milch, Geflügel und Eier waren etwas teurer als 1975. Im Durchschnitt sind die Erzeugerpreise für pflanzliche Produkte um 2 1/2%, für

Übersicht 24

**Endproduktion und Wertschöpfung der Land- und Forstwirtschaft**

		Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer <sup>1)</sup>	Österreich
Mill. S zu jeweiligen Preisen <sup>2)</sup>												
Endproduktion	1975	3.729	3.670	16.277	10.559	2.052	8.550	2.493	852	1.015	49.197	48.148
	1976 <sup>3)</sup>	3.773	4.261	18.139	11.345	2.360	10.201	2.709	942	1.003	54.733	53.105
Vorleistungen	1975	1.274	1.138	5.426	3.257	794	2.737	823	331	180	15.960	14.911
	1976 <sup>3)</sup>											17.101
Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt	1975	2.455	2.532	10.851	7.302	1.258	5.813	1.670	521	835	33.237	33.237
	1976 <sup>3)</sup>											36.004

<sup>1)</sup> Der Österreichwert der Endproduktion und der Vorleistungen entspricht aus methodischen Gründen nicht der Summe der Bundesländer (siehe Berechnungsmethode, Monatsberichte 2/1973). — <sup>2)</sup> Netto, ohne Mehrwertsteuer — <sup>3)</sup> Vorläufige Werte

Übersicht 25

**Bedeutung der Bundesländer für die agrarische Endproduktion und Wertschöpfung**

	Burgenland	Kärnten	Niederösterreich	Oberösterreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer	Österreich	
in %												
1 Anteil an der Endproduktion	1975	7.6	7.4	33.1	21.4	4.2	17.4	5.1	1.7	2.1	100.0	
	1976 <sup>1)</sup>	6.9	7.8	33.2	20.7	4.3	18.6	5.0	1.7	1.8	100.0	
2 Anteil an der Brutto-Wertschöpfung <sup>2)</sup>	1975	7.4	7.6	32.6	22.0	3.8	17.5	5.0	1.6	2.5	100.0	100.0
	1976											
3 Netto-Quote <sup>3)</sup>	1975	65.8	69.0	66.7	69.2	61.3	68.0	67.0	61.2	82.3	69.0	
	1976											

<sup>1)</sup> Vorläufige Werte — <sup>2)</sup> Beitrag zum Brutto-Nationalprodukt zu Marktpreisen. — <sup>3)</sup> Anteil der Brutto-Wertschöpfung an der Endproduktion.

Endproduktion der Landwirtschaft je Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vorarlberg	Wien	Summe Bundesländer
	in 5 <sup>1</sup> )									
1975	15.988	6.066	14.453	14.562	4.861	11.150	4.096	5.400	59.121	11.016
%	145'1	55'1	131'2	132'2	44'1	101'2	37'2	49'0	536'7	100'0
1976 <sup>2)</sup>	16.053	6.981	15.340	15.702	5.298	12.549	4.367	6.243	59.167	11.926
%	134'6	58'5	128'6	131'7	44'4	105'2	36'6	52'3	496'1	100'0

<sup>1</sup>) Netto, ohne Mehrwertsteuer. — <sup>2</sup>) Vorläufige Werte

tierische Erzeugnisse um 3½% gestiegen. Die Holzpreise ziehen seit August 1975 an. Im Jahresmittel notierte Holz um 16½% höher als 1975, die Spitzennotierungen von 1974 wurden jedoch nicht erreicht.

Zur kräftigen nominellen Expansion der agrarischen Endproduktion (+10½%) trug die Forstwirtschaft fast zwei Drittel bei. Auch Rinder, Schweine, Milch und Geflügel brachten höhere Roherträge. Die pflanzliche Endproduktion sank durch Einbußen bei Zuckerrüben, Obst und Wein unter den Wert von 1975. Die hohe Getreideernte wirkte sich mangels Exportmöglichkeiten im Rohertrag nur abgeschwächt aus. Die höhere Marktleistung an Brotgetreide wandert großteils in den Futtersektor und verringert den Importbedarf an Futtermitteln.

Die Entwicklung des agrarischen Rohertrages nach Bundesländern wird durch die Erzeugungsstruktur und regionale Unterschiede in Produktion und Marktlage bestimmt. 1976 ist die nominelle Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft in der Steiermark (+19½%), in Kärnten (+16%) und in Salzburg (+15%) überdurchschnittlich rasch gewachsen. In allen drei Bundesländern hat die Forstwirtschaft ein hohes Gewicht. In der Steiermark und in Kärnten expandierte auch die landwirtschaftliche Erzeugung überdurchschnittlich. Im Burgenland (+1%) und in Wien (—1%) stagnierte die agrarische Endproduktion. In beiden Ländern dominiert der Pflanzenbau, der 1976 nur schwache Erträge brachte. Im Burgenland konnten gute Erträge im Getreidebau die Einbußen im Wein-, Obst- und Gemüsebau nicht aufwiegen. In Niederösterreich ist die nominelle Endproduktion mit +11½% etwa gleich stark gewachsen wie im Bundesmittel. Die Erträge im Pflanzenbau waren dank einer guten Getreide-, Wein- und Kartoffelernte relativ günstig, die Tierproduktion expandierte durchschnittlich, der Holzeinschlag stieg infolge besonders hoher Sturmschäden sprunghaft. In Oberösterreich war der agrarische Rohertrag um 7½%, in Tirol um 8½% und in Vorarlberg um 10½% höher als 1975.

Etwa die Hälfte der Endproduktion aus *Pflanzenbau* stammt aus Niederösterreich. Dem absoluten Wert nach folgen die Bundesländer Burgenland, Oberösterreich, Steiermark und Wien. In den übrigen

Ländern ist die pflanzliche Erzeugung sowohl absolut als auch relativ von geringer Bedeutung. 1976 war in Niederösterreich die pflanzliche Endproduktion nominell um 5½% höher als 1975. Es fiel insbesondere die gute Getreideernte ins Gewicht. Im Burgenland (—1%), Steiermark (+1½%) und Wien (—1%) stagnierte die pflanzliche Erzeugung dem Werte nach, in Oberösterreich sank sie um 3½%.

In der *Tierproduktion* schwankten die Veränderungs-raten des nominellen Rohertrages zwischen +3% in Tirol und +11% in Kärnten. In Wien (—8%) ist die Tierhaltung von geringer Bedeutung. Der Rinder-ausstoß (in Stück)<sup>1</sup>) war nach einer Verringerung in den Jahren 1974 und 1975 im Berichtsjahr in allen Bundesländern höher als 1975, in Oberösterreich, Niederösterreich und in der Steiermark waren die Zuwächse am stärksten. Der Rohertrag aus Rinder-haltung war in den westlichen Bundesländern (Tirol, Vorarlberg, Salzburg) und in Wien nur wenig höher oder rückläufig, in den übrigen Landesteilen gab es Zuwächse zwischen 9% und 13½%. Die Schweine-schlachtungen nahmen stark zu, die Bestände wur-den aufgestockt, die Erzeugerpreise gaben entspre-chend dem hohen Angebot erneut etwas nach. Die Erträge aus Schweinehaltung waren regional zwis-chen 1% im Burgenland und 13½% in Kärnten höher (Wien —5½%). Die Milcherzeugung nahm leicht zu. Die stärkste Zunahme wurde aus Salzburg (+3½%) gemeldet. In Kärnten, Steiermark, Ober-österreich und Vorarlberg nahm die Erzeugung um 1% bis 1½% zu. Neben den östlichen Bundeslän-dern Wien, Niederösterreich und Burgenland, in denen die Milchproduktion traditionell rückläufig ist, meldete auch Tirol eine Abnahme der Milcherzeu-gung um 1%. Weil die Verfütterung von Milch und der Verbrauch der bäuerlichen Familie rückläufig ist, nahm die Milchlieferung weit stärker zu als die Erzeugung. Die Milchlieferung an die Be- und Verarbeitungsbetriebe stieg in allen Bundesländern außer in Wien

<sup>1</sup>) Schlachtungen, Exporte und Bestandsänderungen. Unter-schiede zwischen der Entwicklung des realen Roh-ertrages aus Rinderhaltung und des Rinder-ausstoßes sind auf Verschiebungen in der Struktur des Ausstoßes zurück-zuführen.



Übersicht 27

Endproduktion der Land- und Forstwirtschaft nach Produktionssparten

	Burgenland	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steiermark	Tirol	Vor- arlberg	Wien	Summe Bundesländer
(Mill. S zu jeweiligen Preisen <sup>1)</sup> )										
<b>Pflanzliche Produktion</b>										
Feldfrüchte	1975 823	59	3 991	885	17	239	42	4	41	6 101
	1976 990	68	4 415	849	18	261	39	9	38	6 687
Feldgemüse und Gartenbau	1975 370	99	690	363	57	374	91	67	598	2 709
	1976 322	116	762	356	62	422	99	68	646	2 853
Obst	1975 237	120	562	365	45	589	71	41	187	2 217
	1976 201	126	434	352	40	558	63	33	147	1 954
Wein	1975 914	—	1.618	—	—	118	—	—	118	2 768
	1976 808	—	1.617	—	—	98	—	—	105	2.628
<b>Summe pflanzliche Produktion</b>	1975 2 344	278	6 861	1 613	119	1 320	204	112	944	13 795
	1976 2 321	310	7 228	1 557	120	1 339	201	110	936	14 122
<b>Tierische Produktion</b>										
Rinder <sup>2)</sup> und Kälber <sup>2)</sup> (einschl. Ver- schickungen)	1975 245	598	1 894	2 116	470	1 266	546	173	13	7 321
	1976 267	661	2 074	2 336	488	1 436	544	178	5	7 989
Schweine <sup>2)</sup> (einschl Ferkelver- schickungen)	1975 518	647	3 288	2 293	191	1 855	236	107	36	9 171
	1976 524	734	3 404	2 339	195	1 980	238	114	34	9 562
Geflügel und Eier	1975 166	207	871	559	69	560	105	53	3	2 593
	1976 180	219	931	604	66	645	88	59	4	2 796
Kuhmilch	1975 234	555	1 760	2 602	616	1 409	710	243	1	8 130
	1976 242	597	1 853	2 779	675	1 506	745	260	—	8.657
Sonstiges	1975 65	92	166	116	66	112	78	30	8	733
	1976 83	122	220	186	77	167	110	41	13	1.019
<b>Summe tierische Produktion</b>	1975 1 228	2 099	7 979	7 686	1 412	5 202	1 675	606	61	27 948
	1976 1 296	2 333	8 482	8 244	1 501	5 734	1 725	652	56	30 023
<b>Summe Landwirt- wirtschaft</b>	1975 3 572	2 377	14 840	9 299	1 531	6 522	1 879	718	1 005	41 743
	1976 3 617	2 643	15 710	9 801	1 621	7 073	1 926	762	992	44 145
<b>Forstwirtschaftliche Produktion</b>	1975 157	1 293	1 437	1 260	521	2 028	614	134	10	7 454
	1976 156	1.618	2.429	1.544	739	3.128	783	180	11	10.588
<b>Summe Land- und Forstwirtschaft</b>	1975 3 729	3 670	16 277	10 559	2 052	8 550	2 493	852	1 015	49 197
	1976 3 773	4 261	18 139	11 345	2 360	10 201	2 709	942	1 003	54 733

<sup>1)</sup> Netto ohne Mehrwertsteuer (1976 vorläufige Werte) — <sup>2)</sup> Schlachtungen Export und Bestandsänderungen.

Übersicht 28

Ausstoß nach Rinderkategorien 1976

	Burgen- land	Kärnten	Nieder- österreich	Ober- österreich	Salzburg	Steier- mark	Tirol	Vor- arlberg	Wien	Österreich	Anteil in %	Veränderung 1976 gegen 1975 in %
					Stück							
Ochsen	200	8 800	3 000	1 300	500	7 800	400	100	—	22 100	3 4	— 3 8
Stiere	12 700	27 000	114 200	102 300	12 000	50 200	4 900	2 300	100	325 700	50 6	+ 8 1
Kühe	6 500	15 400	45 200	61 900	16 500	38 500	18 100	6 200	—	208 300	32 4	+ 4 3
Kalbinnen	1 700	6 700	13 600	16 300	9 000	14 800	21 100	4 700	—	87 900	13 6	+17 1
<b>Summe</b>	<b>21 100</b>	<b>57 900</b>	<b>176 000</b>	<b>181 800</b>	<b>38 000</b>	<b>111 300</b>	<b>44 500</b>	<b>13 300</b>	<b>100</b>	<b>644 000</b>	<b>100 0</b>	<b>+ 7 5</b>
<b>Anteil in %</b>	<b>3 3</b>	<b>9 0</b>	<b>27 3</b>	<b>28 2</b>	<b>5 9</b>	<b>17 3</b>	<b>6 9</b>	<b>2 1</b>		<b>100 0</b>		
<b>Veränderung 1976 gegen 1975 in %</b>	<b>+4 2</b>	<b>+5 5</b>	<b>+8 0</b>	<b>+9 2</b>	<b>+2 1</b>	<b>+8 1</b>	<b>+7 3</b>	<b>+6 5</b>				
Kälber										250 500		—10 6

Die regionalen Unterschiede im *Holz einschlag* sind vor allem auf Unterschiede im Anfall von Schadholz zurückzuführen. Ein hoher Einschlag und steigende Preise ließen die forstliche Endproduktion um 20%

bis 70% steigen. Ausnahmen bilden nur das Burgenland und Wien, wo der Holznutzung geringe Bedeutung zukommt.

Kurt Graf  
Helmut Jeglitsch  
Matthias Schneider